



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

115 (9.3.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-132209](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-132209)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis des Hrn. Ministeriums
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 2.49 von Quartal
Einzels-Kummer 6 Pfg.

Inserate:

Die Colonnen-Zeile . . . 25 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Ein-
nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 115.

Samstag, 9. März 1907.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst im ganzen
20 Seiten.

Die Wahlen zur badischen Landwirtschaftskammer.

(Von unserem Karlsruhe Bureau.)

Ch. Karlsruhe, 8. März.

Die Aufstellung der Kandidaten für die neuerrichtete badische Landwirtschaftskammer hat seit einigen Tagen begonnen und dürfte in nicht allzulanger Zeit beendet sein, da bereits am 6. April d. J. die Wahlen stattfinden sollen. Es ist das erste Mal, daß zu dieser neuerrichteten Interessenvertretung gewählt wird, was das große Interesse erklärt, welches man diesen Wahlen von allen Seiten entgegenbringt. Ueber Aufgaben, Zusammenfassung der Landwirtschaftskammer und die Wahlvorschriften haben wir uns an dieser Stelle wiederholt verbreitet, sodaß es genügt darauf hinzuweisen, daß die zu wählenden Mitglieder auf sechs Jahre gewählt werden, also auf die ganze Dauer der Landwirtschaftskammer, 1913 werden die nächsten Wahlen stattfinden müssen. Von allen bisher bestehenden Landwirtschaftskammern (Preußen, Anhalt, Oldenburg, Hessen und Baden) ist zweifellos ohne die badische auf der freiherrlichen Grundlagelage aufgebaut; geht doch der größte Teil ihrer Mitglieder aus geheimer und direkter Wahl hervor, welcher Wahlmodus erstmalig bei der badischen Landwirtschaftskammer zur Anwendung kommt. Wählbar sind nach den Vorschriften des Gesetzes die Eigentümer, Pächter und gesellschaftliche Vertreter land- und forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, deren Betrieb sich für jene als die wesentliche Grundlage der Lebenshaltung darstellt, sowie solche deren Grundbesitzvermögen zusammen mindestens M. 5000 beträgt. Die Wahlbarkeit ist nicht an den Wohnort über den Besitz der badischen Staatsangehörigkeit geknüpft; doch ist Voraussetzung für die Wahlbarkeit die Vollendung des 25. Lebensjahres, Reichsangehörigkeit und Wohnort im Großherzogtum.

Nur zur ihrer Neuheit wegen beanspruchen die Wahlen zur Landwirtschaftskammer ein besonderes Interesse, sondern auch der Haltung des Zentrums in diesen Wahlen wegen, welche Partei es bekanntlich war, die in parteipolitischer Verbindung in der zweiten Kammer das Gesetz zu Fall zu bringen suchte. Nur dem Zusammengehen zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie im Verein mit der Regierung und der ersten Kammer ist das Zustandekommen des Gesetzes zu danken. Bei der Endabstimmung am 7. August 1906 in der zweiten Kammer wurde die Vorlage mit 35 gegen 27 Stimmen (Zentrum) angenommen. Jetzt ist es gerade das Zentrum, das in seinen Bauernvereinen die größten Anstrengungen macht, bei den kommenden Wahlen möglichst gute Geschäfte zu machen. Das Zentrum ist eben aus lauter Anpassung zusammengeheftet. Vom Ausfall der Wahlen hängt freilich für die Zukunft unserer Landwirtschaftskammer gar manches ab; ihre innere Organisation nicht nur sondern auch ihre fernere Zusammenfassung. Dies insofern, als das Gesetz

es der Landwirtschaftskammer selbst überlassen hat, sich eine Wahlkreiseinteilung und eine Wahlordnung zu schaffen. Die jetzige ist auf dem Verordnungswege ergangen. Ein besonders glücklicher Gedanke war es freilich keinesfalls, die Wahlkreiseinteilung in das Belieben der Landwirtschaftskammer zu stellen: einmal ist damit ein Bankrott für alle Zeiten geschaffen, da jede anders zusammengesetzte Kammer natürlich ihre Existenz sich durch Aenderung der Wahlkreiseinteilung zu wahren suchen wird. Zum anderen ist an sich die Landwirtschaftskammer nicht unparteiisch genug, um eine gerechte Wahlkreiseinteilung zu schaffen; es ist menschlich begreiflich und natürlich, daß eine mehr liberal zusammengesetzte Landwirtschaftskammer auch die Wahlkreiseinteilung in ihrem Interesse gestalten wird, wie auf der anderen Seite eine Landwirtschaftskammer mit Zentrumsmehrheit nicht säumen wird, in fährlichen nach der sichersten Wahlkreisgeometrie Umchau zu halten.

Wie der begonnene Aufmarsch zu den Wahlen zeigt, wird die Landwirtschaftskammer eine neutrale Zusammenfassung nicht erhalten; vielmehr werden auch hier die politischen Gesichtspunkte eine erhebliche Rolle spielen. Wer die Vergangenheit des Landwirtschaftsrates kennt, wird so vorurteilsfrei sein, die Schuld für diese Erscheinung nicht allein dem Zentrum zuzuschreiben. Dieses beziehungsweise die katholischen Bauernvereine beabsichtigen in der größten Anzahl der Wahlkreise eigene Kandidaten aufzustellen; die Konservativen und Landbündler werden in 11 Wahlkreisen Kandidaten ihrer Couleur bringen. Ein öffentliches Geheimnis ist es bereits, daß wie bei den letzten Landtags- und Reichstagswahlen, so auch hier eine Verständigung zwischen Konservativen und Zentrum eingetruhen ist; der „Wort der Heiligen“ wird also auch bei den Landwirtschaftskammer-Wahlen in der Erscheinung treten. Andererseits stellen die liberalen landwirtschaftlichen Vereine in sämtlichen Wahlkreisen eigene Kandidaten heraus, sodaß es noch einen recht heißen Wahlkampf abgeben dürfte.

Ueber den Ausfall der Wahlen ist bereits viel herumrasselt worden, freilich stets nur aufgrund ganz vager Kombinationen. In der „Frankfurter Zeitung“ wurde die Wahlkreiseinteilung gar als dem Zentrum auf den Leib zugeschnitten erklärt. Wir hoffen, daß sich der Schreiber, welcher dies verbroden, bei seinem Ausstieg ins Reich der Fantasie nicht einen Schuppen zugezogen hat. Es ist doch mehr als gewagt, in solcher Form dem Minister Schönerl Sympathien fürs Zentrum zu unterschreiben; geratener ist es anzunehmen, daß die Wahlkreiseinteilung in voller Objektivität hergestellt worden ist, niemandem zu lieb und niemandem zu leid. So verflucht schon ein gewichtiges Argument für eine definitive Beurteilung des Wahlausfalles; und mit den anderen Argumenten ist es nicht besser bestellt. Recht werden wohl die haben, welche sich auf die gegebenen Tatsachen stützen. Und die zeigen, daß die land- und forstwirtschaftlichen Vereine kaum mehr als einen oder zwei Zentrumsleute designieren werden, und auch die Regierung dürfte kaum geneigt sein, bei Auswähl ihrer Sachverständigen die Partei besonders zu berücksichtigen, der auch voriges Jahr das Schicksal der Landwirtschaftskammer heraufgeweht ist. Von den 28 direkt zu wählenden Mit-

gliedern wird aber auch den Liberalen gewiß mehr als ein Drittel zufallen, sodaß schon auf diese Art eine liberale Mehrheit für die Landwirtschaftskammer gesichert ist. Wäre es doch auch blutiger Hohn, wenn es anders käme, wo das Zentrum gegen das Gesetz votierte!

Ueber die Kandidaten aufstellung selbst werden wir noch später zu reden haben; fürs erste lassen wir eine Uebersicht der bisher aufgestellten Kandidaten folgen:

- | | |
|--|--|
| Landwirtsch. ist. Bezirksvereine u. | Kathol. Bauernvereine. |
| 3. Wahlkreis (Engen-Bonnborn):
Mithrasmeister Eduard
Müller in Welschingen. | |
| 5. (Billingen-Triberg): Landwirt
Joh. Baptist Bießing in
Billingen. | |
| 9. (Breisach): | Bezirksvorstand d. Bauern-
vereins imbezirks Breisach,
Fritz v. Gleichenstein,
Landtagsabg. |
| 14. (Rehl): Landtagsabgeord. und
Bürgermeister Sängler-
Diersheim. | |
| 15. (Adern-Oberkirch): Bürger-
meister u. Landwirt Alois
Kurz-D. erzbischof. | Landtagsabg. u. Landwirt
Morgenthaler. |
| 16. (Bühl-Baden-Oernsbach): | Landwirt u. 2. Vizepräsident
des Bad. Bauernvereins
Karl Knapp III., Neu-
weiler. |
| 21. (Breiten-Gypingen): Oekonom
Börner in Gondelsheim,
L. V. r. des landwirtsch. ist.
Bezirksvereins Breiten. | |
| 22. (Schweyningen-Mannheim-
Weinheim): Bürgermeister
Ding-Edingen. | |
| 23. (Wickeloh-Heidelberg):
Oekonomierat Strengötter-
Heidelberg. | |
| 26. (Welsheim-Bozberg): | Ratschreiber u. Landwirt
Keller-Sachsenflur (Ob-
der Landwirte). |

Politische Uebersicht.

Mannheim, 9. März 1907.

Die Handelskammer Duisburg und die Schiffsahrtabgaben.

Die Handelskammer Duisburg schreibt der „Mitt. Ztg.“: Die Forderung der Handelskammer Duisburg in der Frage der Erhebung von Schiffsahrtabgaben ist in letzter Zeit wiederholt Gegenstand solcher Deutungen gewesen. Es wird

2600 Meter über'm Meer.

Eine wissenschaftliche Ballonfahrt von Josef W. Zurinzel.
Frankfurt a. M.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonnenstrahlen hatten bereits die Erde aus dem nächsten Schummer nachgeholt, als gestern (Donnerstag, 7. März), mitten der neuliche Ballon, der zu wissenschaftlichen Zwecken gebaut worden ist, der Ballon „Zurinzel“ des Frankfurter physikalischen Vereins, zu seiner dritten Fahrt hergerichtet wurde. Um 6 Uhr 32 Minuten erhob sich das Kommando „Einsteigen“ und bald darauf entwich die Luftschiff aus Essenbach a. M. die Höhenluft der abendlichen Höhe. Vier Personen hatten im Ballon für die Fahrt Platz genommen. Der Führer, Dr. Curt Wegener, der den Weltrekord als Dauerflieger hat — seine längste Ballonfahrt währte 52 Stunden — einer der bekanntesten und kühnsten Frankfurter Sportleute, Otto Silberger, der Fabrikant Paul Reibsch und als Vertreter der Presse meine Wenigkeit. Neben dem Vergnügen sollte die Fahrt besonders der Wissenschaft gelten, denn der gestrige Tag war ein Termin der simultanen internationalen Drachen- und Ballonaufstiege. Südlich trieb uns der Wind. Kleiner und kleiner wurde unter unseren Füßen die Welt. Die Hapfenhäuschen blühten uns die Gebirge, die wir sonst als Neugierwerk anstauen. Bei 2 Grad Wärme hatten wir die Fahrt angetreten. Schon die ersten Hundert Meter bestärkten die Worte unseres Führers: „Meine Herren, wir werden nicht frieren“. Die Jugend winkte zu uns herauf. Wir hörten den Jubel der Kleinen, als ob wir mitten unter ihnen wären. Schneller und schneller flog unser Ballon. Schon hatten wir eine Höhe von 800 Metern erreicht. Die Sonne meinte es gut und erwärmte überhastet den Ballon. Eine Wolke hatte Mitleid mit uns und verbede uns die strebenden Strahlen und verschaffte uns damit gleichzeitig den Genuß, in der unteren Schicht zu bleiben und über die Erde in nicht allzu-

weiter Höhe dahin zu schweben. Der Wind war unversandt auf die Herrlichkeiten unter uns gerichtet. Bald rührte das Schlepplatt über die zu jungem, frischen Grün angedehnten Baumkrone und brachte uns einige fünfzig Meter tiefer, bald breiteten sich Felder und Wiesen, Tristen und Halben unter uns aus. Ueber uns hoben sich in gewaltiger Höhe lichte Wolkenfelder in- und übereinander. Bald schallte Musik zu uns herauf, bald frohes Kinderlachen, bald schauende Gesichte. „Wir haben gute Fahrt“, sagte unser Führer. Ueber Speendlingen und Langen ging es dahin. Ob das Bild auch im Grunde genommen das gleiche blieb, es war doch mit jeder neuen Minute neu für das Auge. Darunter lag liegen lassend, fuhren wir weiter nach Südosten. Schon war die erste Stunde der Fahrt vorbei, wir konstatierten, daß wir mit 30 Kilometer Geschwindigkeit dahin geflogen waren. „Wenn es so weiter geht, dann“. Da packte uns die Sonne von neuem und bald war es uns klar, daß uns die Strahlen in höhere Luftschichten treiben werden. Die erste Inversion, die Luftdicht vor den Wollbergen, hatten wir erreicht. Da grüßte uns unter uns der Vater Rhein, der träge seines gewohnten Weges dahinzog. Langsam wurde die Fahrt, bei Oernsbach gingen wir über den Rhein, Worms lag vor uns. Das war der erste Teil der Fahrt. — — —

„Geduld muß der Luftschiffer vor allem haben!“ Diese Worte hatte uns Dr. Wegener mehr wie einmal zugerufen. Unsere Geduld wurde auch bald auf eine harte Probe gestellt. Kaum war der Rhein überquert, kaum hatte uns die Sonne bis 1900 Meter zu sich hinaufgezogen, da regte sich um uns kein Wölkchen mehr, wir standen still. Hatten Zeit, uns das Landschaftsbild dauernd einzuprägen. Um 11 Uhr hatte uns der Wind verlassen, bis etwa 3 Uhr kamen wir nicht fünfzig Meter vom Fleck. Und doch war gerade dieser Teil mit der schönsten der Fahrt. Im Osten und Westen, im Norden und Süden türmten sich Wollberge auf. Schaurig-schau. Und die Sonne leuchtete auf das Weiß der Wolken mit ungeschwächter Kraft. Heilige Stille um uns. In die Friedlosigkeit der ewig schönen Natur dringt das Tiden

unterer wissenschaftlichen Luft-, Temperatur- und Höhenmesser, bringt unsere fröhliche Unterhaltung. Bald aber verstemten wir vor dem Ueberwältigenden um uns. Da schob sich eine Wolkengasse gegen uns heran. Wir vier Menschenkinder hier oben in enormer Höhe, über uns das wunderbare Himmelblau, neben uns und unter uns ein Branden und Wogen der Wolken. Nur unsere einzige Hoffnung, unser einziger Verlass ist die Höhenluft, die über unserem Kopf steht, die unseren Kopf trägt. Ein unendbares Sehnen schleicht sich ins Herz. Durch die zerrissenen Wolkengänge leuchtet der Vater Rhein, von dem unsere Wägen oft so manches Lied schon gesungen, im Umkreis links die Nebengebüde, die Trübsachen. Auf dem Rhein stehen Schleppe dahin, durch das Gelände schlingelt sich wie winziges Spielzeug die Eisenbahn. Höher und höher zieht uns die Sonne. Wir sind über den Wolken und mochtigst jetzt in himmlischen Höhen. 1000 Meter über Meer zeigen die Apparate. Die Messer werden ausgezogen, das Sammen und Tiden hebt von neuem an. Die Mittagshöhe läuten. Da unten eilen die Menschen im Orte, der uns so nahe dünkt und doch so fern ist, zur Mittagspause. Die Glocken läuten uns feierlich und still und ernst.

Uch Grad sollte konstatiert unter Führer. Dabei haben wir uns wegen der Wärme der Ueberleider entledigt, haben die Kapbedeckung abgelegt und Schutzen kirab. Verschunden ist der Ausblick, verschunden der Rhein, verschunden die Trübsachen, es gilt für uns:

Ueber uns die gelbe Engel,
Unter uns das Wollennereit.

Die eine gewaltige Eis- und Schneemäße steht das Wollengebilde aus. Nach Südosten sind die Wollköpfe geneigt. Es läßt sich vor uns und über uns auf von Minute zu Minute in immer neuen Bergen. Rubeloh ist die Wollensicht, auf der nur etwas Bekanntes uns grüßt: Der Saboten uneres Ballons. Auf dem weißen Woll macht sich die mütterliche Regenbogenfarbenpracht des Ballonschattens wie ein mädchenhaftes Bild.

Von der Handelskammer vorausgesetzt, sie sei eine bedingungslose Anhängerin der Einführung von Schiffahrtsabgaben geworden, und ihr vorgemerkten, sie habe sich auf Kosten und hinter dem Rücken der übrigen Rheinschiffahrt durch Verhandlungen mit der Regierung besondere Vorteile sichern wollen. Um allen Widersetzungen ein Ende zu machen, hat sich die Handelskammer bereitwillig gegeben, in ihrer gestrigen Sitzung in Uebereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung folgenden Beschlus zu fassen:

Die Handelskammer Duisburg ist während der Verhandlungen der preussischen Regierung mit der Vereinigung von Handelskammern im nieder-rheinisch-westfälischen Industriebezirk durchaus der Meinung gewesen, daß es zur Einführung von Schiffahrtsabgaben im Rahmen der Selbstkostenbedeckung einer entsprechenden Handelszoll des Art. 54 der Reichsverfassung und des Art. 3 der Rheinisch-Westfälischen Verfassung bedürfe. In Uebereinstimmung hiermit haben die Verhandlungen der Vereinigung in erster Linie betont, daß ihrer Ansicht nach ein einseitiges Recht zur Einführung von Schiffahrtsabgaben der preussischen Regierung nicht zukäme. Die seitdem erschienenen Bearbeitungen der rechtlichen Seite der Abgabefrage haben uns in unserer vorstehend geschilderten Ansicht nur bestärken können. Die Verhandlungen mit der preussischen Regierung hatten demgemäß den Zweck, eine Verständigung über die wirtschaftliche Seite der Abgabefrage herbeizuführen für den Fall, daß die im Reichs- und Küstergesetz liegenden Hindernisse beseitigt würden. Nachdem die preussische Regierung sich bereit erklärt, über die wirtschaftliche Seite der Abgabefrage sich mit den Interessenten zu verständigen, und diese Verständigung durch eine Besprechung in Berlin eingeleitet und gefördert hätte, haben wir uns an der Agitation gegen die Schiffahrtsabgaben nicht beteiligt, da wir annahmen, daß über die noch schwebenden in wirtschaftlicher Hinsicht sehr wichtigen Differenzpunkte weitere Verhandlungen stattfinden und wir außerdem als selbstverständlich voraussetzen, daß sich die preussische Regierung zur Durchführung des Paragr. 19 des Kanalgesetzes der verfassungsmäßigen Mittel bedient.

Die Abbrüstungsfrage.

Aus dem englischen Lager ertönen wieder die wunderbaren Abbrüstungs-Schallweien. Auf russischer Seite zeigt man sich dagegen zurückhaltend. Staatsrat v. Martens hat sich auf seiner eben beendeten Rundreise recht skeptisch zur Sache geäußert; wie neuerdings ein Gewährsmann der „N. Y. Presse“, der von dem russischen Friedensboten empfangen wurde, berichtet, gingen dessen Erklärungen dahin, falls England sich für die Diskussion der Beschränkung der Rüstungen auf der Haager Konferenz einsetze, würde Rußland wohl nicht anders können, als den Rüstungen einen dahin gehenden Vorbehalt zu machen. Immerhin könnte daraus wohl eine für die Wissenschaft (1) fruchtbare und zu künftigen Entwicklungen nützliche Diskussion resultieren, wenn sie auch nicht zu unmittelbaren praktischen Resultaten führte. Es ist weiter zu konstatieren, daß der englische Premier Herr Campbell-Bannerman mit seinen Ehren-Anhängen fast nirgends Gegenliebe findet oder auch nur ernst genommen wird. Ein bezüglicher Artikel der Pariser „L'Echo“, der ja dieser Tage viel bemerkt wird, schreibt, daß Rußland, Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich eine solche Diskussion für unnützlich hielten, daß man der Haager Konferenz ihren Charakter als Zusammenkunft lassen solle, die ein nützliches, aber begrenztes Werk schaffen könne, daß man aber, um harte Entscheidungen zu vermeiden, nur ein Mittel habe: nämlich die Abbrüstung zu sagen. Das hat tatsächlich schon 1899 am meisten Deutschland zu Song getan. Es ist eine nachträgliche Rechtfertigung unserer Politik und Ehrlichkeit, wenn jetzt solche Erkenntnis und Notwendigkeit allgemeiner Durchführungen ist. Uebrigens wird den englischen Friedensschwärmern selbst von ihren eigenen Bundesleuten deutlich genug von vornherein die Wahrheit gesagt. Der Pariser „Times“-Korrespondent, der sich längst durch geistige Verdächtigungen gegenüber Deutschland ausgezeichnet hat — deshalb ist die jetzige Festlegung angebracht, wenn später wiederum Deutschland als Vater aller Hindernisse angeklagt wird — schreibt, daß Campbell-Bannermans Auslassungen in Paris keinen günstigen Eindruck gemacht habe, außer bei den Sozialisten und sogenannten Pacificisten. Der Franzose von gesundem Menschenverstand in allen Klassen frage sich, ob gewisse englische liberale Staatsmänner in einem Vorworte leben. Jedenfalls finde das gefährliche Ideal einer Begrenzung der Rüstungen kein Echo bei neun Zehnteln des französischen Volkes. Einige der wärmsten Adolanten des internationalen Friedens brachten offen zum Ausdruck, daß sie das Vertrauen verloren hätten, von der Haager Konferenz könne irgend etwas Gutes

kommen. Am treffendsten hat dann im Unterhause der konservative Führer und frühere Ministerpräsident Balfour seinem Nachfolger die Zweipartigkeit ins Gesicht gesagt: die englische Regierung könne unmöglich dem Volke auseinandersetzen, daß sie die Stärke von Meer und Flotte vermehre, und zu gleicher Zeit erwidere, daß das Ausland glauben werde, England werde große Opfer bringen im Interesse der internationalen Abtrünnung. Es ist erfreulich, daß sich auch deutsche, sonst recht friedens- und englandfreundliche liberale Presseorgane in keiner Weise von den englischen liberalen Vorpiegelungen betriebs vermindert verhalten haben, sondern täuschen lassen. Wir möchten nur noch an eines erinnern: England hat Furcht, seine einst günstige insulare Lage durch den sechsen wieder auf der Tagesordnung stehenden Bau eines Kanaltunnels beeinträchtigen zu lassen. Diese Furcht wird anderwärts als etwas komisch angesehen. Es könnte ja nun der Kanaltunnel durch die Haager Konferenz neutralisiert werden oder dergleichen. Ist Englands geographische Lage außerordentlich günstig, so kann niemand leugnen, daß umgekehrt diejenige Deutschlands inmitten des europäischen Kontinents außerordentlich ungünstig ist. Hat England die Prävention, seine doppelstarke Flotte sich durch internationale Abmachungen in aeternum in diesem Verhältnis garantieren zu lassen, so dürften wir mit demselben Recht für uns ein gleiches für ein doppelstarkes Landheer verlangen.

Pfälzische Politik.

* **Sermersheim, 7. März.** In der gestrigen Versammlung der hiesigen Jungliberalen führte Herr Bahmanns Schlosser, der neu gewählte Vorstand, zum ersten Male den Vorsitz. Herr Bahmanns Riffel referierte über den Vertretertag der pfälzischen Jungliberalen zu Neustadt. Eine lebhafteste Debatte rief ein Antrag Ludwigshafen hervor, man möge die pfälzische Parteileitung ersuchen, Mittel und Wege zu finden, um die Auffstellung von einem oder zwei Jungliberalen in sicheren Wahlkreisen bei der kommenden Landtagswahl zu ermöglichen. Der Antrag wurde einstimmig abgelehnt, nachdem der anwesende Wahlkreisvorsitzende, Herr Lehrer Cronauer, klargestellt hatte, daß die Entscheidung über die Auffstellung von Kandidaten allein in der Hand der Vertrauensmänner des betreffenden Wahlkreises und nicht in der des „Ängeren Ausschusses“ liege. Es sei jedoch sehr zu begrüßen, wenn in irgend einem Wahlkreise ein oder der andere Jungliberale zur Auffstellung käme. Als Vertreter für den jungliberalen Tag in Kaiserslautern am nächsten Sonntag wurde Herr Bahmanns Schlosser gewählt.

Aus anderen Blättern.

Mit Andauer und Beharrlichkeit setzt das Zentrum seine Vermählungen fort. Bülow zu stürzen, den es einst doch sehr genügt. Mit wachsenden Handfesten Schmeicheleien die liberale Presse ihm beizukommen sucht, dafür geben wir aus vielen folgende kleine Stichprobe aus der „Alln. Volkszeitung“:

Wenn noch vor kurzer Zeit des Reiches vierter Kanzler in den Reichstag kam, dann schwebte sein Bild verguldet über die Hundertgasse des Zentrums, und sein oft zitterndes Grinsen schien sagen zu wollen: „Mit dieser Legion bin ich unbesiegt.“ Er lobte den nationalen Sinn des Zentrums und wenn andere es schälten, hatte er ein gutes Wort für die Praktiker. Jean, qui est. Über dasselbe Zentrum, welches — nach Meinung der Kulturkämpfer — früher das Kanzlers Ideal war, sieht ihm jetzt Entschieden, Abscheu ein. Auf die Gebote nationaler Pflicht und Ehre „pfeift“ er, wie der frühere Abgeordnete Erade auf das Sozialistengesetz, sein Herz in ein Olofometer voll der bösartigen Reigungen, und es macht ihm eine diabolische Freude, sich in „antinationales Vorgehen“ zu betheiligen. Jean, qui pleure.

Dem guten Deutschen steigt ein Grauen auf. Also mit solchen Deuten, die eigentlich in einem Schmeichelpfuhl gehören, hat der oberste Reichsbeamte seit sechs Jahren als bon camarade gute Freundschaft gehalten. Die Offiziösen sagen einschuldigend, als er gemerkt habe, was für Schandgesellen die vom Zentrum seien, hätte er ihnen sofort die Kire gewiesen und das Nichts zwischen ihnen und sich zerstampfen. Diese Ausrede ist unsinnlich. Denn wenn man so etwas erst nach sechs Jahren merkt, dann ist entweder das Begriffsvermögen mangelhaft entwickelt oder die Welt kommt auf den Verstand: „Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich die sagen, wer du bist.“

Ein Kanzler mit mangelhaft entwickeltem Begriffsvermögen ist natürlich wenig am Plage. Ergo — — — Wer es einmal mit dem Zentrum verschüttet hat, bekommt es äußerst deutlich zu hören. Die lockende Volksseele läßt sich in ihrem Lauf nicht hemmen. Mit dem bayerischen

Episkopat geht die Abrechnung in der Zentrumspresse weiter fort, weil er das Wahlbündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie nicht billigt. In einem sehr langen Artikel, dem noch ein Schluß folgen soll, beschäftigt sich der „Vadische Beobachter“ mit der brennenden Frage. Zum Beweise, wieviel Autoritätsgefühl im Zentrum vorhanden sein kann, daß darauf ein Patent hat, geben wir folgende Stelle wieder:

„Daß die kulturkämpferische Gegnerschaft den Schritt der beiden Erzbischöfe in rücksichtsloser Weise gegen das Zentrum auszusprechen würde, war vorausgesehen; darüber konnten auch die beiden Herren Erzbischöfe nicht im Zweifel sein. Nicht minder war vorausgesehen, daß die treuen Zentrumsmänner unangenehm überrascht und bitter gekränkt werden müßten, namentlich diejenigen, welche es zunächst anging. Auch darüber konnten die beiden Herren Erzbischöfe nicht im Zweifel sein, daß unerquickliche Verhärterungen sich an ihren Schritt knüpfen würden, mit welchen ganz naturgemäß die Gefahr unheilbarer Urteile über ihr Vorgehen gegeben war. Die Dringlichkeit, wie die nähere Art solcher Befehle hing davon ab, wie die Gegnerschaft sie und ihren Schritt gegen das Zentrum ins Treffen führte. Je mehr die Gefahr der Wirklichkeit wurde, desto mehr ist es zu bedauern, Gerechtigkeit darf man aber Schuld und Verantwortung nicht einzig und nicht einmal an erster Stelle den Zentrumsmännern zuschieben, die mit berechtigtem bitteren Gefühl erfüllt und durch die Gegner aufs äußerste gereizt, wider die Erfordernisse der Stellung und Würde wie vor der Person des Herrn Erzbischofs traten, was ihnen vielleicht sonst noch nie passiert war. Vor ihnen kommen andere Kreise, deren Schuld größer und deren Verantwortung schwerer ist. Es widersteht uns wahrhaftig, ohne alle Umschweife zu sagen, aber es geht schwer anders, es muß sehr notwendig gesagt werden: An der Spitze dieser, die Schuld und Verantwortung haben, steht der Herr Erzbischof von Bamberg selbst.“

Ueber das Thema: Zentrum, Bischöfe und Adel handelt auch die „Allg. B. Postztg.“ Sie schreibt nach dem Parteitage des bayerischen Zentrums: „Es gibt keinen Zwisch zwischen den Erzbischöfen und dem Zentrum; der Parteitag hat ihn ein für allemal auf der Welt geschafft. — Auch mit jenen Zentrumsmännern, die für sich eine Erklärung erlassen haben — wir nennen als Teile des Ganzen den Herren v. Soden und Herrn v. Hertling — ist Friede und Einvernehmen hergestellt. Herr v. Hertling war nicht hier; dafür hat er in Berlin die herrliche Rede zur Verteidigung der Zentrumspartei gehalten, deren Ergebnis telephonisch auf dem Parteitage gemeldet wurde, gleich nachdem Hertling abgedruckt hatte. Herr v. Soden nahm an den Beratungen des Zentralausschusses teil, wo eine gegenseitige Aussprache stattfand. „Ich habe ein Menschenalter für das Zentrum gewirkt und werde ihm angehören bis an mein Lebensende.“ — damit schloß in begeisterten Worten Soden's Darlegung. Auch das ist nun abgetan.“

Die „Allg. B. Postztg.“ urteilen weniger optimistisch und meinen gleich uns, daß das Zentrum die gewisse Aussicht auf Gelingen hat, die es bei anderen voreilig vermutet. Wir müssen von vornherein, daß das Zentrum sich auf die rohen Beschimpfungen der Herren Erzbischöfe wegen ihrer Stichwörter nicht würde beschränken können. Da das Zentrum den Episkopat zur Aufrechterhaltung seiner äußeren Würdigung braucht und da die Erzbischöfe ihrem Beruf entsprechend fruchtbarere Männer sind, war die Wiederannahme der Beziehungen zu erwarten. Auch Herr v. Soden und Herr v. Hertling konnten nicht die Absicht, aus dem Zentrum auszuweichen. Herr Soden der „Bayerische Kurier“ und das „Neue Römische Tageblatt“ die beiden Herren unter unsonstig gebliebenen Beschimpfungen am 6. und 7. Februar aufgefordert, aus der Zentrumspartei auszuweichen. Aber sowohl Herr v. Soden als Herr v. Hertling haben sich erwidert abgelehnt, weil sie sich um die Befehle rufen gewordener Demagogon nicht zu kümmern pflegen. Beide Herren verweisen das Unrecht, das man ihnen in so reichem Maße angetan hat, und das Zentrum Bayerns tut, als ob es triumphieren könnte. Inzwischen würde die Erneuerung des schwarzen Wahlbündnisses zeigen, daß gewisse Dinge nur einmal vergessen werden.

Vom bayerischen Zentrumstag spricht auch ein Artikel der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“:

Die Befürchtung des Herrn v. Hertling, daß die konservativen Elemente im Zentrum in einer späteren Zeit ausgeschaltet werden könnten, kommt hinsichtlich der bayerischen Parteiverhältnisse zu spät; hier haben die Herren Doller und Heim bereits glatten Tisch gemacht, und der Delegiertentag der Partei hat sich mit ihnen unumwunden für deren fortwährende Hochachtung ausgesprochen. Man täusche sich nicht darüber, daß wir in Zeiten, wo es sich, wie am 6. Februar, um nationale Episkopfragen handelt, eine Spaltung von Zentrumswählern vom Kopf der Partei beabsichtigt werden kann; beim gewöhnlichen Gang der Dinge läuft alles hinter den Kulissen der Partei her und zu diesen gehören nun einmal die Herren

Wie, wenn uns jetzt ein Unheil drohte? Ein Hinabfallen durch die brandenden Wellen, hinab in die Tiefe. — — Doch selbst: So oft auch das Schicksal nach der Mutter Erde in schaukelndem Fortschritt wandert: Ein Gefühl der Vergeblichkeit greift nicht ein einziges Mal Platz. Man ist überwältigt und schaut schweigend und erst in endlose Fernen und Welten. — —

Ein neuer Wolkensberg kommt auf uns zu. „Der wird uns verderben!“ sagt der Führer. Und schon ist die Sonne verdundelt, schon läßt sich unter Wollen schnell ob, wir sollen mit rapider Geschwindigkeit. Das kommt und läuft in den Ohren und will einem das Gehör benehmen. „Wolkensberg“ heißt das Kommando. Und die leuchtende Zandmaschine fällt fort und fort. — — Ueber Hoffnung, die Nacht noch durchschauen zu können, schwindet mehr und mehr. Das hatte uns der schwarze Wolkensberg getan.

Was war das? Bis auf 800 Meter waren wir in kurzer Zeit der Erde nahe gekommen. Die untere Innerkammer hatte uns zurück über den Rhein geführt. Nach Norden zu. — — Wir blühen mühsam auf den immer kleiner und kleiner werdenden Wolkensberg. — —

Die Sonne spielte uns in der nächsten Viertelstunde ein zweites Spiel. Als der Wolkensleiter sich abermals verteilte hatte, da fuhren wir, so schnell wir gefahren waren, so schnell wieder in die Höhe und erreichten um 1/2 Uhr die höchste Höhe von 2000 Metern. 9 Grad Kälte. — — Das gleiche Wolkensbild, übermächtig und schauerlich.

Der letzte Teil der Fahrt hob an. Die Intensivität der Sonnenstrahlen ließ von Viertelstunde zu Viertelstunde nach; wir schwammen etwa eine Stunde in der Höhe von 2000 Metern, dann senkte sich der Sonnenball, das glühende Licht verwandelte sich in feuriges Rot, in matten Violett, bis Dunkelheit um die erleuchtete Plasmenebene flutete. Mit dem letzten Sonnenstrahl flüchtete über uns der Abendstern auf, die Schatten der Dämmerung zogen heran, wir schwebten aus himmlischen Höhen der Erde zu. In großem Hagen hatte uns rand herum die Innerkammer geführt. Als wir das Wolkensmeer durchdrachen hatten, waren wir tatsächlich wie aus den Wollen gefallen, als wir unter uns die Bergspitze sahen, als der Wolkensberg uns anporierte. Wir glaubten weit Wolkens wogen verschlungen worden zu sein. Schneller und

schneider sank der Ballon, wir mühten zur Landung streiten. Ueber Frankenstein, Oberramstadt noch, Großsimmern winkte. Von den Wörtern im Umkreis rief man uns Grüße zu, die Jugend lief zusammen. „Wohin, Wohin!“ — Wir klammerten uns an den Tauern fest und um 7 Uhr 32 Minuten schlug unser Korb auf der Erde im Adersgölbchen von Großsimmern auf; wir waren sehr glatt gelandet. — — Um 11 Stunden hatte uns der Ballon Piloter getragen. Was an wissenschaftlicher Ausbeute die Fahrt gebracht hat, das haben sorglich die Apparate notiert. — —

Tagesneuigkeiten.

— **Werkstätten auf dem Totenberg.** Einer der merkwürdigsten Kriminalfälle, die in der Chronik Englands verzeichnet stehen, hat jetzt einen überraschenden Abfall unter geradezu romanhaften Umständen gefunden. Die heutige Generation erinnert sich des Hölles wohl kaum mehr, aber als er sich ereignete, erregte er die öffentliche Meinung selbst außerhalb Englands in außerordentlicher Weise. Das „Croydon-Verbrechen“, so nannten die Kriminalisten die Affäre, liegt viele Jahre zurück. Damals lebte in Croydon in Vorhülle ein Farmer Josef Wood in ärmerlichen Verhältnissen mit seiner Tochter, die seinen Hausstand in Ordnung hielt, und mit zwei Söhnen, von denen der eine acht, der andere fünf Jahre alt war. Er zog sich von der Welt zurück und hatte wenige oder gar keine Freunde. Nur ein gewisser Robert Charter, dem eine Farm einige Meilen weit entfernt gehörte, hielt mit ihm Umgang, daß ihm in der Besorgung seiner Angelegenheiten und zog schließlich ganz zu ihm. Eines Tages waren Josef Wood und sein kleiner Sohn spurlos verschwunden. Ein Bruder von Wood kam und stellte Nachforschungen nach ihm an. Charter erklärte, ihn seit einigen Tagen nicht gesehen, aber von ihm Nachricht bekommen zu haben, und er zeigte einen Brief vor, in dem der Vermisste mitteilte, daß er in Liverpool angekommen sei. Es lag sich indessen feststellen, daß der Brief eine Fälschung von der Hand Robert Charters war. Geringe Zeit später ergaben sich andere schwarze Verdachtsmomente gegen ihn, und schließlich entdeckte man den vergrabenen Leichnam des Ermordeten, der in der Hand ein Köpfel Haar hielt, das nach der Ansicht der Sopho-

händigen identisch mit dem Haare von Robert Charters war. So wurde dieser verhaftet und kam vor die Geschworenen. Angesichts des erdrückenden Beweismaterials gehend er, seinen Freund er-mordet zu haben. Dagegen leugnete er hartnäckig, irgend etwas über den Verbleib von dessen Sohn zu wissen. Er gab nur zu, mit Wood in einen Streit geraten zu sein, in dessen Verlauf er ihn erschlug. Die Geschworenen fanden Charters des Totschlags schuldig und verurteilten ihn zu 14jähriger Zwangsarbeit. Die verurteilte er. Und jetzt hat er als ein 34jähriger Mann sitzend in einem Arbeitshause der Strafkolonie Northville freiwillig das Bekenntnis abgelegt, daß er auch Josef Wood's achtjährigen Knaben ermordete.

Vermischtes.

— Die Dokumente, die sich auf die diplomatische Geschichte des Krieges von 1870 beziehen, sollen den französischen Seite in einer großen offiziellen Publication bekannt gemacht werden. Vom Ministerium der äußeren Angelegenheiten ist eine Kommission einberufen worden, die sich aus dem Gelehrten Aulard, Emile Bourgeois und Joseph Reinach zusammensetzt und unter dem Vorsitz des Leiters der Archive im auswärtigen Amt, Deland-Romans, steht eine ausführliche, auf allen nur irgend erreichbaren Quellen begründete Darstellung aller diplomatischen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland in dieser Zeit soll damit geboten werden.

— Was der Kanaltunnel für Arbeit erfordert. Bei den Verhandlungen, die gegenwärtig über den Kanaltunnel geführt werden, hat man auch bereits den nahezu erforderlichen Aufwand an Arbeit und Zeit genau festgesetzt. Nach den Angaben des Major General Sir Alfred Turner, eines führenden Mitglieds der Kanaltunnel-Gesellschaft, werden 4000 Arbeiter 7 Jahre lang an dem großen Werke tätig sein müssen, 2000 auf englischer und 2000 auf französischer Seite. Daron werden 5 Jahre auf die Erbauung des kleinen Paralleltunnels verwendet werden, während der eigentliche Tunnel in zwei Jahren wird fertig gestellt werden können.

von Herling und Boden nicht. Der Delegiertentag hat noch ein zweites bedeutendes Merkmal aufzuweisen: Das parlamentarische, oder präziser, den antiparlamentarischen Zug, der insbesondere das Referat des Herrn Dr. Dohler erfüllt. An der Sozialdemokratie des Herrn von Volkmann freilich ist der bayerische Grund und deshalb schon ersichtlich ist ihm hindurchgehend, ganz abgesehen von der „antiparlamentarischen“ Richtung eines solchen Wahlzuges. Der Reichstagsrat ist für eine gewisse Sorte bayerischer Politiker noch immer ein gewinnbringendes Geschäft, und man kann sicher sein, daß es von ihnen mit heiligem Eifer fruchtbar gemacht wird.

Wir sind nach wie vor der Meinung, daß wenn Zentrumsdiplomatie heute die Gegensätze zu verschleiern wüßte, sie später einmal mit unverminderter Festigkeit hervorbereiten werden.

Ein Schullehrer als Frauen- und Mädchenmörder.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Daprentz, 7. März.

Zeuge Straßgefängener Konrad Meyer, wegen einer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode in St. Georgen inhaftiert, bezeugt: Am Tage nach Müller's Verurteilung zum Tode, wurde er in meine Zelle gebracht, in der ich mit dem Gefangenen Berner war. Man hatte dem Müller bereits Gefangenenuniform angelegt. Er hielt sich darüber auf und schimpfte, daß man ihn nicht allein lassen habe. Man habe wohl Angst, daß er sich etwas antue. Er denke nicht daran, und erwarte seinen Tod. Er wolle am liebsten geköpft werden, wenn es nicht zu lange dauere. Verdient habe er den Tod. Er habe es als Einjähriger schon einmal einer Frau so befohlen und wolle das auch gesehen, denn es wäre alles in einem. Man könne den Kopf ja nur einmal herunterhängen. Jetzt, wo er schon Gefangenenkleidung trage, sei ihm alles gleich. — Angeklagter: Das ist nicht wahr. Wenn ich ein Gefangener abgeben wollte, so hätte ich es doch gleich dem Untersuchungsrichter bei der Verhandlung mitteilen sollen und nicht auf den Meyer gewartet. — Zeuge: Es ist annehmbar, daß Sie durch die Meinung zur Verzeihung gebracht worden sind. — Angekl.: Nein, nein. — Zeuge: Ich muß noch bemerken, daß ich von der ganzen Sache vorher nichts gewußt habe. Ich konnte nicht dazu, so etwas zu erzählen, wenn es nicht wahr ist. — Zeuge: Das meine ich auch. — Zeuge: Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen.

Der nächste Zeuge W. er ist ebenfalls in der Zelle gewesen, als Müller verurteilt wurde. Er erzählt, daß er das Kind ermordet habe und zum Tode verurteilt sei. Er erzählt genau, was er mit dem Mädchen gemacht habe. — Der Angeklagte erklärt hierzu: Es ist nicht wahr, daß ich mit dem Meyer gesprochen habe. Ich habe sogar sehr gut geschlafen. (Gelächel und Bewegung.) — Angeklagter hat Publikum: Dazu hatte ich wohl ein Recht nach monatelanger Aufregung. Am 27. Uhr abends wurden die Verhandlungen auf morgen früh 9 Uhr vertagt.

sh. Daprentz, 8. März.

(Zweiter Tag.)

Der Antrag des Publikums zu der heutigen zweiten Sitzung im Nordtrakt gegen den Lehrer Müller war ein geradezu lebensgefährlicher. Schon Stundenlang vor Beginn der Sitzung umhüllten Hunderte das Gerichtsgelände und ein starkes Gendarmenregiment hatte die Leistung des Gebäudes alle Wände, die eindringenden Menschenmassen im Raum zu halten. Das weibliche Element überwiegt bei weitem und geht bei der Eroberung eines Sitzplatzes im Hofraum mit der denkbar größten Rücksichtslosigkeit vor. Im reservierten Raum des Verhandlungssaales befinden sich zahlreiche Offiziere des 7. bayerischen Inf.-Regts., bei dem der Angeklagte zuerst der Ermordung der Frau Enders als Einjähriger stand. Bei seiner Vorkführung aus der Untersuchungshaft wurde Müller von der verarmtesten Menschennug mit Verwünschungen empfangen. Er ist heute ganz ruhig, ja fast dreist geworden und hört gleichmütig die Zeugenansagen an. Seine blauen Augen, die dem blauen, von schwarzem Kopfhaar und schwarzem Bart umrahmten Gesicht einen gütigen Eindruck verleihen, bilden oft gespannt zu den Zeugnissen hinüber, um zu erfahren, welchen Eindruck die Zeugenansagen auf die Richter machen.

Der Eintritt in die Verhandlung erbat sich der Untersuchungsrichter Schilling-Baprentz das Wort und bemerkte: Im Verlaufe der Voruntersuchung gegen den Lehrer Müller seien verschiedene Verbrechen über andere Straftaten des Müller in die Presse übergegangen. Deshalb möchte er Anlaß zu einer Verurteilung nehmen. Es sei nicht richtig, daß die Eltern des früher angeklagten Einjährigen Merkel vor Gram gestorben seien. Tatsächlich leben die Eltern heute noch in Hof in Bayern. Ferner wurde gesagt, der Angeklagte sei dringend verdächtig, auch die Töchter des Haas in Wiesbaden ermordet zu haben. Er möchte ausdrücklich betonen, daß Müller diese Mord nicht begangen haben konnte. Der Verleider gibt weiter an, es sei ihm noch Schluß der gestrigen Sitzung mehrfach die Frage vorgehalten worden, weshalb das Motiv des Angeklagten nicht auch Mordmord gewesen sein könne. Er möchte bemerken, daß der Angeklagte, wenn er sich an fremdem Eigentum vergreifen wollte, nicht in der Stadt zu Frau Enders gehen brauchte. Es ist festgestellt, daß sie sehr zurückhaltend war und auch in Bezug auf Geldbesitz sehr bescheiden war. Tatsache sei, daß mehrere Wertpapiere in einer Kiste bei unerschlossenen aufgefunden wurden. Frau Enders habe im übrigen wiederholt zu den Vätern gesagt, wozu brauche ich mich einzusetzen, ich bin ja militärisch bewacht (Bewegung).

Die nächste Zeugin ist die Witwe Böner, bei der Müller während seiner Einjährigkeit mehrfach verkehrt habe. Sie gibt an, er sei aufmerksam, anständig und ordentlich gewesen. Kurz nach dem Mord ist er zu ihr gekommen und sie hat ihn ausgefragt, wie die Sache vor sich gegangen sei. Er habe gesagt, die Witwe biete einen schrecklichen Anblick, er habe sie gar nicht ansehen können, man habe auch ihn in Verdacht gehabt; es müsse also jemand da sein, der ihn verdächtigt habe; er komme natürlich für den Mord nicht in Frage, denn er könne nachweisen, daß er zur Zeit der Tat in Ulm gewesen sei und sein einziger Ausweis sei ein Zigarettenschmuck, am Armel zerrissen und sei ihm auch viel zu klein. Zeuge: Er soll nachweisen haben, daß ein anderer Einjähriger über seinen Ausweis gesprochen habe. — Zeugin: Ja, Zeuge: Wir werden nachher von den Einjährigen hören, daß niemals einer von ihnen den Ausweis des Müller getragen hat.

Zeuge Kaufmann Graunert, Freiburg (Baden), war seinerzeit als Einjähriger im 7. Regiment in Baprentz. Auch er wohnte bei Frau Enders mit dem Einjährigen Hoesenstein in einem Zimmer. — Zeuge: Sie waren am Tage nach der Mordtat alle sehr aufgeregt. — Zeuge: Ja. — Zeuge: Einer von ihnen aber nicht. — Zeuge: Ja, das war der Müller. Als Müller vor die Untersuchungskommission gebracht wurde, war er sehr ungeschicklich und murrte etwas vor sich hin, es schien ihm nicht recht zu sein, daß er in die Sache hineingezogen wurde.

Hierzu tritt unter allgemeiner Spannung der frühere Einjähriger Meyer ein, der jetzt Polizeikommissar in Hof i. V. ist. Er ist ein hübscher, schlanker, schüchtern junger Mann mit rotem Gesicht, kleinem blonden Schnurbärtchen und goldener Brille. Auf Befragen bekundet er, daß seine Eltern noch leben und sein Vater Zugführer in Hof i. V. sei. Er ist seinerzeit in Hof genommen worden, weil in einer Ecke des dunklen Ganges gegenüber seinem Zimmer ein Hundstich gefunden worden ist, daß diesen auswies, die von ausgetretenem Blute herrührten. Er sei am Mordtage abends schon früh zu Bett gegangen, weil er am andern Morgen schon um 3 1/2 Uhr zum Dienst mußte. Er ging

damals fort, ohne von der Mordtat Kenntnis zu haben. Von dieser erfährt er erst mittags gegen 1 Uhr, als er nach Hause kam. Frau Enders sei nicht sehr gut mit ihm gewesen, weil er sehr sparsam leben mußte. Er habe keine Sachen in der Koffer reinlegen lassen und dort auch früh seinen Koffer genommen, um nicht zu viel abzugeben. Mit dem Angeklagten habe er weniger zu tun gehabt. Er wurde am Dienstag in Hof genommen, am Freitag jedoch schon wieder entlassen, weil sich der Verdacht gegen ihn baldig erwies. Der kleine Hundstich der Ermordeten sei mit allen Einjährigen gut Freund gewesen und habe sich fast niemals gegen Fremde gewendet.

Der folgende Zeuge ist der Bader Lindner, der beim Hause der Ermordeten vis a vis wohnte, das nur 3 Meter entfernt ist. Der Zeuge bezeugt, daß er in der Mordnacht bei offenem Fenster geschlafen habe. Auch das Fenster der Frau Enders habe offen gestanden. Zwischen 2 und 3 Uhr nachts habe er die Frau mehrmals hören hören. Er habe aber nicht gewußt, daß es Frau Enders sei, sondern angenommen, es wäre eine Hausbewohnerin gewesen, die öfters an epileptischen Anfällen litt. Deshalb habe er auf das Geräusch keinen Wert gelegt. Am andern Morgen habe er, nachdem der Mord bekannt geworden war, mit W. über den Mord gesprochen. — Zeuge: Hat Müller Ihnen gesagt, daß die Frau umgebracht worden wäre? — Zeuge: Nein. Wir glaubten allgemein zuerst an einen Selbstmord.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 9. März 1907.

Die Neuwahl der drei Bürgermeister.

Kommenden Montag hat die Neuwahl der 3 Bürgermeister stattzufinden, nachdem deren 2 Jahre umfassende Dienstzeit ihrem Ende entgegengeht.

Bürgermeister Martin kam im Jahre 1894 als zweiter Bürgermeister an Stelle des zum Bürgermeister von Düren gewählten Herrn Frey nach Mannheim. Als dann im Jahre 1898 der damalige erste Bürgermeister, Herr Bräunig, infolge seiner Wahl zum Bürgermeister von Postst. Mannheim verließ, wurde Herr Martin zum ersten Bürgermeister gewählt, während das Amt des zweiten Bürgermeisters Herrn Ritter und der in jenem Jahre neuerwählte Posten des dritten Bürgermeisters Herrn von Hollander übertragen wurde.

Nunmehr stehen die drei Herren vor einer Neuwahl; wie diese ausfallen wird, kann nicht zweifelhaft sein: sie wird zur Neuwahl der 3 Herren mit mehr oder weniger großen Majoritäten führen. Es wäre verkehrt und würde eine Ignorierung offenkundiger Tatsachen bedeuten, wollte man behaupten, daß die ganze Bürgerschaft einstimmig für die Wiederwahl aller drei Herren wäre. Aber ebenso bestimmt kann erklärt werden, daß die weitest überwiegende Mehrheit der Bürger nicht nur mit der Wiederwahl einverstanden ist, sondern sie sogar dringend wünscht.

Es sei an dieser Stelle unumwunden ausgesprochen, daß die Beziehungen zwischen Bürgermeistern und Bürgerschaft leider nicht überall solche sind, wie es erforderlich und im Interesse des Gemeinwohl unserer Stadt wünschenswert wäre. Namentlich in dem Bezirk für Hausachen wird oft zu wenig Verständnis für die Bedürfnisse des praktischen Lebens und für die berechtigten Wünsche der Bürgerschaft bekundet. Andererseits darf aber auch nicht verkannt werden, daß gerade dieses Bezirksamt ein Gebiet ist, auf dem sich naturgemäß die Interessen der Stadt und diejenigen der einzelnen Bürger oft stoßen und stoßen müssen. Bürgermeister Martin ist nun, das muß ihm jeder zu seinem Rufe nachtragen, stets ein entschiedener und entschlossener Vertreter der Interessen der Stadt gewesen und diese hätten einen besseren Anwalt wie ihn wohl kaum finden können. Aber es hat den Eindruck, als ob Bürgermeister Martin in der Wahrnehmung dieser städtischen Interessen hier und da über das Ziel hinausgeschossen ist und manche Bestimmung wäre nicht entstanden oder sie hätte mindestens nicht soweit am sich gegriffen, wenn in dieser oder jener Frage der finanzielle Standpunkt der Stadt etwas weniger scharf pointiert hervorgehoben und zur Geltung gebracht worden wäre und dies hätte geschehen können, ohne daß dem städtischen Gemeinwesen irgend ein Schaden entstanden oder ihm irgend ein Nachteil zugefügt worden sein würde.

Wir wünschen und erwarten eine Wiederwahl der sämtlichen drei Bürgermeister, geben aber zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Beziehungen zwischen den verschiedenen Abteilungen des Bürgermeisterrats und der Bürgerschaft in Zukunft freundlicher gestalten mögen als wie sie vielfach bisher gewesen sind. Es würde von den weitesten Kreisen der Bürgerschaft mit herzlichem Freude begrüßt werden, wenn in ihr die Erkenntnis und das Gefühl erwachsen könnte, daß sich die leitenden Männer der Stadt in erster Linie als Vertretungsmänner der Bürger fühlen, die den verschiedenen Wünschen und Bedürfnissen der Einwohner mit verständnisvollem Wohlwollen und mit der redlichen Absicht gegenüberstehen, die Grenzen innerhalb derer diesen Wünschen und Bedürfnissen entsprochen werden kann, möglichst weit zu ziehen. Derjenige Teil der Bürgerschaft, der eine Aenderung in der Besetzung dieser oder jener Bürgermeisterstelle ernstlich wünscht, ist wohl nur ein verschwindend kleiner, denn weit über die meisten dieser Bestimmungen hinaus ist die Ueberzeugung fest begründet, daß die 3 Bürgermeisterämter mit tüchtigen und hervorragenden Männern besetzt sind, für die gleichwertigen Ersatz zu schaffen äußerst schwierig wäre. Bekannt sind in der ganzen Bürgerschaft die eminente Arbeitskraft, der rastlose Fleiß und die hervorragenden Fähigkeiten und Kenntnisse, welche die drei Bürgermeister Martin, Ritter und v. Hollander ohne Ausnahme während ihrer zummecht zu Ende gehenden Amtsperiode bezeugt haben und hoch eingeschätzt werden die Verdienste, die diese Männer sich um das Empordringen und das wirtschaftliche Fortwärtstreben unserer Stadt erworben haben. Gewollte Arbeitskräfte sind von ihnen zu bewältigen: von Herrn Bürgermeister Martin auf dem Gebiete des Bauwesens, der Geländewerterung usw., von Herrn Bürgermeister Ritter in der Oberleitung der technischen Arbeit, wie Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, Straßenbahn, Schlacht- und Viehhof und von Herrn Bürgermeister von

Hollander auf dem Gebiete des Schulwesens, des Straßenbaues, des Armen- und Krankenwesens, der Arbeiterversicherung usw. Vielseitig und stets steigender Natur sind die Anforderungen, welche an die Körperlichen und geistigen Kräfte dieser Männer gestellt werden und dürfte eine ehrenvolle Wiederbestellung zu den so verantwortungsvollen und inwieweit Fernern sicher dazu beitragen, die Arbeitsfreude und Schaffenslust der drei Männer, die zu besitzen Mannheim, von allen Kleinlichen Dingen abgesehen, froh und stolz sein kann, neu zu stärken und zu kräftigen. M.

1. Paul Martin, geboren im Jahre 1859 zu Dürrheim, 1884 Rechtspraktikant, 1888 Referendar, 1891 Amtmann in Heidelberg, am 23. Juli 1894 zum 2. Bürgermeister anstelle des ausscheidenden Max gewählt. Am 2. Juli 1898 Wahl zum 1. Bürgermeister anstelle Bräunigs.

2. Robert Ritter, geboren 1862 zu St. Blasien, 1885 Finanzpraktikant, 1889 Hauptamtskontrollen in Baiel, 1889 Kassenrat beim Großh. Oberstiftungsrat, 1893 Oberstiftungsrat, 1894 Oberbeamter in Thiengen, 1897 Regierungsrat und als Kollegialmitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßensbaues, 12. Juli 1898 Wahl zum 2. Bürgermeister anstelle Martins.

3. Eduard v. Hollander geboren 1852 zu Niga, früher im russischen Militärdienst, 1890/92 Adv. Justizstudium, 1892 Rechtspraktikant, 1896 Referendar, 1897 Amtsrat in Donaueschingen, 12. Februar 1898 Wahl auf die neuerwählte 3. Bürgermeisterstelle.

Juni 1902 wurde den drei Bürgermeistern der 3. Bürgermeisterei 1. Klasse verliehen.

* Aus dem Staatsdienst entlassen wurde Amtsrat Karl Kaufmann in Mannheim auf Ansuchen zwecks Uebertritts in städtische Dienste.

* Angliederung einer Bauabteilung an der Ingenieurschule. Die zwischen dem hiesigen Stadtrat und der Direktion der Ingenieurschule schon seit längerem abgelaufenen Unterhandlungen betreffs Angliederung einer Bauabteilung an die Ingenieurschule sind nun doch erfreulicherweise zu einem günstigen Abschluß gelangt. Eine der Hauptwichtigkeiten bildete die Raumfrage, welche nunmehr dahin gelöst ist, daß für die neue Bauabteilung zunächst vorübergehend die bisher von der Bankfortbildungsschule innengebunden Räume in E bereitgestellt werden, bis das ehemalige Gewerbeschulgebäude in N 6 nach Verlegung der Volkshauskassen für die Bauabteilung nutzbar gemacht werden kann. Was Organisation der neuen Bauabteilung anbetrifft, so wird die letztere eine mittlere 5-klassige Bauabteilung zur Ausbildung von Bautechnikern (für Hoch- und Tiefbau) und im Anschluß an diese eine weitere 5-klassige Bauabteilung für zukünftige Architekten umfassen. In der mittleren Bauabteilung wird ein Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß die für die Stellung in kommunalen Betrieben erforderlichen Kenntnisse erworben werden. Es werden somit nach Erledigung der mathematisch-technischen und zeichnerischen Vorbereitungsarbeiten die Gegenstände: bürgerliche Baukunst, Industriebauten, Bau von Schuppen, Krankenhäusern und anderen öffentlichen Gebäuden, Bau- und Rohbaukontrollen, städtischer Tiefbau, Kostenberechnung und Abrechnung eine eingehende Behandlung finden. Die Oberstufe soll sich ausschließlich Gegenstände aus dem Gebiete der Architektur aufweisen, insbesondere Baustatik, Gebäudefunde, Innen- und Außenarchitektur sowie allgemeine Kunstgeschichte. Die Eröffnung der Bauabteilung erfolgt zu Ostern d. J. zunächst mit dem unteren Semester, eventuell, bei genügender Teilnahme mit 2 unteren Semestern. Der Ausbau wird somit inenstweilen vor sich gehen, jedoch in 2 bis 3 Jahren die vollständige 5-klassige Bauabteilung vorhanden sein wird. Indem wir beifolgt weiterer Information auf das heutige hiesige Interesse verweisen, wollen wir noch erwähnen, daß im gegenwärtigen Semester die Ingenieurschule von 28 Studierenden besucht wird, von denen 181 Deutsche (60 aus Mannheim) und 82 Ausländer sind. Unter den letzteren befinden sich insbesondere Russen, Schweden, Spanier, Italiener, Dänen, Schweben und Amerikaner. Nach der bisherigen günstigen Entwicklung der anderen Abteilungen der Ingenieurschule darf wohl angenommen werden, daß auch die Bauabteilung sich eines baldigen vollen Aufschwungs erfreuen wird.

* Zwangsversteigerungen. Bei der Versteigerung des Hausgrundstücks der Frau des Damenschneiders Hg. Kaldfleisch, Wilhelmine geb. Reiter, Nr. 2, 6 hier selbst, blieb Privatmann Karl Waller in Steglitz mit dem Gebote von 45 000 M. Höchstbietender. Der Zuschlag erfolgt in einer Woche. — Die Grundstücke Rheinbahnstraße 108 und 110, bezw. Siebentierengraben 23 und 24, Eigentum des Anton Schillier, Kaufmann hier, wurden dem Architekten Michael Geisler hier um den Preis von 15 000 M. bezw. 15 000 M. zugeschlagen. Schätzungspreis der Grundstücke 15 000 und 18 000 M.

* Arbeiterfragen. Die Firma Heinrich Lang hat heute folgenden anklagen: Auch in diesem Jahre will ich zum Gedächtnis an meinen verstorbenen Gatten und in Erinnerung an seinen heutigen Geburtstag den älteren Arbeitern meiner Fabriken während der Sommermonate einen Urlaub gewähren unter voller Bezahlung des Durchschnittslohnes eines jeden im vergangenen Jahre. Ich beabsichtige diesmal die Urlaubsgewährung auch auf jüngere Lehrlinge auszuweiten; ob und wieviel es jedoch möglich sein wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen, da dies in der Hauptsache davon abhängen wird, ob die Fertigung der für die Sommermonate erforderlichen Maschinen soweit fortgeschritten sein wird, daß der durch den Urlaub bedingte große Ausfall an Arbeitskräften nicht allzu heftig empfunden wird. Ich behalte mir deshalb vor, in einigen Wochen erst die genaue Einteilung der Urlaubsdauern bekannt zu geben und die Entscheidung darüber zu treffen, ob und auf welche jüngeren Lehrlinge der Urlaub ausgedehnt werden soll. gez. Julia Lang. — Bemerkung hierzu, daß im vergangenen Jahre Arbeiter mit 10—15 Dienstabten 9 Tage, mit 15—20 Dienstabten 12 Tage und mit über 20 Dienstabten 15 Tage Urlaub bewilligt erhielten.

* Conférences sur l'Algérie. Die Vorträge über „Algérie“, welche Herr Prof. R. Ott in der Ecole française, im Realgymnasium und Gymnasium gehalten hat, sind sehr interessant und sehr gut besucht. Herr W. Ott spricht über Algerie und Tunis und zeigt sehr hübsche Lichtbilder, welche sein Bruder, Oberst in der französischen Armee, selbst aufgenommen hat. Es wäre sehr wünschenswert, daß alle Personen und Schüler, welche sich belehren lassen wollen, diesen Vorträgen beiwohnen würden.

* Evangelischer Gemeindeabend. Man schreibt uns: Wir wollen nicht verfehlen, auf den am morgigen Sonntag Abend im Rabelungenaal des Hofgartens stattfindenden großen evangelischen Gemeindeabend nochmals hinzuweisen und dessen Besuch allen evangelischen Glaubensgenossen und sonstigen Interessenten angelegentlich zu empfehlen. Der Vortragsplan der Eintrittskarten (Saal 5, Haupt- u. Neben) wird in den bekannt gegebenen Verkaufsstellen Sonntag Mittag 1 Uhr geschlossen bis auf die Hauptkassiere, in denen noch Karten bis 6 Uhr nachmittags käuflich sind. Der Rest derselben ist abends von 7 1/2 Uhr an an der Kasse des Hofgartens

erbüchlich. An alle Protestanten Mannheims ergoht über hiermit nochmals der Appell: Heraus aus der lähmenden Gleichgültigkeit! Laßt Euch nicht durch Eures sonstigen Glaubensstandpunktes, in der Betätigung Eures evangelischen Pflichtgefühls von Andersdenkenden nicht überflügeln, sondern fallet in Massen den Riblungenjauch! Auf zum Gemeindevorstand! (Siehe auch Informat.)

* Das Kaiserpanorama B. I. Ta bringt von morgen Sonntag ab eine äußerst interessante Serie von Palastina zur Ausstellung. Es sind die historischen Städte des alten und des neuen Testaments Jaffa, Beisaneh, Nazareth, Jerusalem, Jericho ufm. Wie diese der früheren Serien stellt auch die diesmalige ein Stück Weltkunde, die begründlich das byzantinische Leben des Orient.

* Carnevalgesellschaft Lindenhof. Der Sommerfestzug findet morgen nachmittags bei schönem gütigen Wetterung hoch statt.

* Der Rinnereinstand dauert fort, da die gestern nachmittags stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Kommissionsmitgliedern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Verständigung nicht geführt haben. Die nächsten Verhandlungen finden am Dienstag statt.

Theater, Kunst und Wissenschaft

St. Pauli und Rationaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 10. März, nachm.: „Olympische Spiele“. Abend (D): „Margarethe“. — Montag, 11. (C): „Rieslo“. — Dienstag, 12.: Vorstellung zu Einheitspreisen: „Der Geizige“. „Der gemüthliche Kammist“. — Mittwoch, 13. (A): „Carmen“. — Donnerstag, 14. (D): „Nahale und Liebe“. — Freitag, 15. (B): „Zoffaff“. — Samstag, 16. (C): „Kumpoi Kapantubus“. — Sonntag, 17. (A): Aufführung: „Sonnenwende“.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 10. März: „Gustav-Heber“. — Donnerstag, 14. März: „Die lustige Witwe“. — Sonntag, 17. März: „Am ersten Male: „Die Daulerle“.

In der permanenten Ausstellung des Kunstvereins sind neu angekommen: Kollektionen von H. Grandt, Heidelberg, Helene Müller-Werion, Heine Hauke und sonstiger verschiedener Künstler.

Sport.

* Skriptplay beiden Frauereiten. Das im heutigen Mittagsblatt für morgen 3 Uhr angezeigte Verbands-Wettspiel Frankfurter Riders gegen Mannheimer Fußballgesellschaft „1906“ findet bei jeder Witterung statt. Bei Regenwetter steht den Besuchern ein gedeckter Zuschauerraum zur Verfügung.

Fußball. Am kommenden Sonntag wird die erste Mannschaft des Mannheimer Sportklub Germania die erste Mannschaft des Offenbacher Fußballklub 1899 zum Retourspiel empfangen. Das Spiel findet auf dem hiesigen Grotzplatz nachmittags drei Uhr statt. Die dritte Mannschaft der Germania spielt am gleichen Tage gegen die zweite Klasse der Fußballgesellschaft Sodenheim, in Sodenheim, während die vierte Klasse gegen die Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 antreift. Germania's erste Mannschaft muß leider am Sonntag mit Erfolg antreten, was auch am vergangenen Sonntag in Straßburg der Fall war.

Die Freiburger Rennen finden Sonntag, den 5. Mai statt. Ringen. Der Weltmeisterschaftsringler Wadousch fordert sämtliche zurzeit in Berlin weilende Ringkämpfer zu einem Kampfe heraus. — Meister Jakob Koch erklärt die Herausforderung Egeliebs annehmen zu wollen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Wachen, 9. März. Heute morgen wurde im Cole des hiesigen Gefängnisses der 19jährige träge Hülfsgehilfe Schilly, der im Herbst vorigen Jahres den Schwamm Jungnickel erschoss, als dieser ihn verhaften wollte, hingerichtet.

Das Urteil im Bayerischer Mordprozess. * Bayreuth, 9. März. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Lehrer Müller, der bereits am 29. November 1906 wegen Ermordung einer 14jährigen Schülerin in Würzburg zum Tode verurteilt war, wegen Ermordung der Witwe Endres in Dürnberg zum Tode.

Son der Haager Friedenskonferenz. * Berlin, 9. März. Die „Nordd. Allg. Stg.“ erfährt, der Vorkämpfer in Konstantinopel Freiherr von Biersfeldstein sei als erster Delegierter des Deutschen Reiches für die Haager Konferenz in Aussicht genommen.

Wenigste Klassenlotterie. * Berlin, 9. März. Zu der heutigen Vormittagsziehung fielen 60 000 auf No. 152 161, 20 000 auf No. 23 517 und 3000 auf No. 104 014 und No. 200 227.

Am Arbeiterbewegung. * Hamburg, 9. März. In der vergangenen Nacht traf der Hamburger Dampfer „Wespa“ mit weiteren 100 englischen Arbeitsschiffen hier ein, die gleichfalls auf den als Engländer eingewanderten Dampfer „Alma“ untergebracht wurden. Die Situation im Hafen ist unverändert, die Arbeit nirgends unterbrochen. Fragen über eine Verhinderung der Schauerreise hat, wegen von der Organisation die Perone ausgegeben wird: Die Unterschrift zur ganzen Nacharbeit zu verweigern.

* Paris, 9. März. Die unabhängigen Elektrizitätsarbeiter, etwa 1250 an der Zahl, versammelten sich gestern Abend, da die Arbeitshöhe gefährlich war, in den Räumen der Confederation general de travail. Sie nahen einstimmig eine Tagesordnung an, in der sie erklären, daß sie im Kampfe verharren und ihn erst einstellen werden, wenn ihre Forderungen erfüllt werden. Nach Schluß der Versammlung wurden ihnen „Ad lebe der Arbeiter“ ausgedrückt und die Internationalen gesungen.

* Paris, 9. März. Infolge des Streiks der Metallarbeiter wird die Wahllokalvorrichtung in der Gemeinde française für die Wahlen der beim Untergang der „Berlin“ Vermissten erst am 16. ds. Mts. stattfinden.

Der erste Zwischenfall in der neuen Reichsduma. * Petersburg, 9. März. Heute ereignete sich bei der Debatte über die Zahl der Untersekretäre der Duma der erste Zwischenfall. Ein Abgeordneter der gemäßigten Partei hatte vorgeschlagen, jeder Parlamentsgruppe einen Platz im Sekretariat anzuweisen. Darauf hielt der Abgeordnete Wassiljoff (extremster Mohammedaner) eine Rede, in der er ausführte, die Duma dürfe nur die Interessen der oppositionellen Mehrheit berücksichtigen und nicht die Interessen derjenigen, die nur für Toljwin in der Duma saßen. Abgeordnete der Rechten unterbrachen den Redner, die Linke klatschte Beifall. Präsident Golowin erinnerte daran, daß nur der Präsident das Recht habe, Redner zur Ordnung zu rufen, andererseits müßte trotz aller Meinungsverschiedenheiten bis zur Beifugung der Mandate alle Mitglieder einander als Abgeordnete anerkennen. (Beifall auf den Bänken der Rechten und im Zentrum.)

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 9. März.

Am Bundesrätisch Staatssekretär Graf v. Posadowski. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Präsident Graf Stolberg, er beabsichtige, an der Spitze des Staatsministers von Bötticher einen Kranz niederzulegen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation betreffend die

Einführung von Schiffahrtsabgaben.

Staatssekretär v. Posadowski erklärt, daß er die Ehre habe, dem hohen Hause den Tag mitzuteilen, an dem der Reichsanwalt die Interpellation beantwortet werde. Darauf wird der Gegenstand verlassen. Es folgt die Beratung über den Antrag Trimborns betreffend die

Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Sinatssekretär v. Posadowski erklärt sich zur Beantwortung bereit.

Trimborn (Ztr.) führt aus: Der alte Reichstag hat auf dem Gebiet der Sozialpolitik reichlich und fruchtbringend gearbeitet, doch hat er an positiven Leistungen eigentlich nur das Gesetz betr. die Einrichtung von Kaufmannsgerichten aufzuweisen. Das liegt an der mangelnden Initiative der Regierungen. Auch die Auflösung des Reichstages sei die Arbeit völlig unterbrochen worden. Heute stehe man vor einer neuen Situation; auch in sozialpolitischer Hinsicht. Man habe jetzt im Reichstage neue Reichsverbände, deren Wirkung auf sozialpolitischem Gebiet noch nicht geklärt sei. Der Reichsanwalt hat die Fortführung einer vernünftigen Sozialpolitik angefangen, er stelle aber in Aussicht, diese Politik mit der am 30. Januar geschlossenen Mehrheit zu treiben. Das mache den Eindruck, als ob der Kanzler auf sozialpolitischem Gebiete eine Abfolge an das Zentrum richten wolle, was auch eine Abfolge an die bisherige Sozialpolitik bedeuten könnte. Redner fragt dann, welches die Grundzüge der vom Kanzler beabsichtigten Reform sei. Es handle sich lediglich um die Einführung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine; dann um eine Verkürzung der Arbeitszeit für die Arbeiterbetriebe auf höchstens 10 Stunden. Seine Partei verlange für den kleinen Kaufmannstand eine Verkürzung des Gesetzes, betreffend den unzulässigen Wettbewerb und geht auf das zweite Gebiet der Sozialpolitik betreffend die Organisationen, Ausarbeitung sowie Einrichtung der Handwerkskammern über. Redner fragt, wie diese Einrichtung gebacht sei. Wann komme eine entsprechende Vorlage? Wie denkt sich der Reichsanwalt das Verhältnis zwischen den Berufsvereinen und den Handwerkskammern. Mit einer Reform des Vereins- und Vereinsangehörigen allein werde es abwas Zentrum nicht abweilen lassen. Aus dem Stadium der Fügung müßte man in das Stadium der konkreten Tatkassen kommen. Seine Partei wolle an der bisherigen Sozialpolitik unentwegt festhalten; auch bezüglich des Tempus (Weisfall im Zentrum).

Graf Posadowski führt aus: Die Interpellanten wiesen auf die amtlichen Ausführungen hin, aus denen hervorgehe, daß der Reichsanwalt wie auch die verbündeten Regierungen entschlossen seien, die Sozialpolitik fortzuführen. Es gibt Leute, auch in Deutschland, die erklären, die Sozialpolitik sei ein verhängnisvoller Schritt. an sagt zwar, man sei für die Sozialpolitik, bekämpfe aber jeden einzelnen Schritt, der auf diesem Wege vorwärts geht (Zustimmung). Auf diesem Standpunkt stehe nicht der Reichsanwalt und stehen nicht die verbündeten Regierungen und stehen nicht die verbündeten Regierungen. Der Reichsanwalt habe in großen Fragen während des Wahlkampfes und in diesen hohen Hause seinen sozialpolitischen Standpunkt dargelegt. Man kann nicht verlangen, daß er auf Einzelheiten der Gesetzgebung eingeht. Bei Beginn der Session wurden von einem anderen Kammermitglied von Anträgen überschüttet. Wollte man aber praktische Politik betreiben und vorwärts kommen, so sei es verständiger, wenige einzelne große Aufgaben herauszugreifen und sich mit diesen wirklich ernst zu befassen. Was die frühere Vorlage betreffend der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine anlangt, so könne er nur sagen, daß sie besser gewesen seien als Reform. Kein Gesetz sei so mißverstanden worden, als dieses. Mit dem Gesetz über die Einführung der Arbeitskammern habe die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine nichts zu tun. Die Regierung werde sich alsbald schlüssig machen, ob und welche Modifikationen in der Vorlage vorgenommen werden können. Das Gesetz über die Arbeitskammern werde vorbereitet. Er habe sich mit dem betreffenden Ressort in Verbindung gesetzt; er nehme an, daß in der nächsten Session dem Reichstag ein entsprechendes Gesetz vorgelegt werde (Bravo). Was den Gesetzentwurf über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis betreffe, so könne er erklären, daß der Entwurf bereits in der 2. Lesung des Ausschusses im Bundesrat überwiesen worden, demnächst finde die 3. Lesung statt. Er glaube, daß der Bundesrat sich bald darüber einigwillig schlüssig machen werde. Ob und wann dieses Gesetz vorgelegt werde, das werde lediglich von dem Geschäftsausgang des Hauses abhängen.

Was den Gesetzentwurf über den unzulässigen Wettbewerb anlangt, so habe er beantragt, daß eine eingehende Prüfung dieses Gesetzes durch Sachverständige stattfinden. Die Vorbereitung habe sich zunächst auf die Frage der Revision dieses Gesetzes, wie auf die etwaige Einführung einer Gesamtsteuer über den Begriff des unzulässigen Wettbewerbs und über die Frage der vollständigen Kontrolle zu erstrecken. Das Ergebnis der Sachverständigenverhandlungen sei Gegenstand der Prüfung innerhalb der Reichstages. Die 11kündige Arbeitszeit der Frauen sei nicht länger aufrecht zu erhalten. Er sei mit dem preussischen Handelsminister einverstanden, daß die 10kündige Arbeitszeit der Frauen eingeführt werde. Er hoffe, daß die verbündeten Regierungen einer solchen Vorlage ihre Zustimmung erteilen werden und daß diese in der nächsten Session vorgelegt werden könne. Wenn der Reichsanwalt erkläre, er denke an eine Reform des Vereins- und Versammlungsgesetzes, so habe er diese Erklärung mit der Zurückhaltung abgeben müssen, die der Bundesrat der gesetzgebenden Versammlung des Reiches schuldig sei. Bei allen diesen Forderungen auf sozialpolitischem Gebiete sei es Voraussetzung, daß die Forderungen sich in den wirtschaftlich und politisch möglichen Grenzen halten. Redner geht dann auf die vorgeworfenen dargebrachte Frage des Weinhandels und auf die Frage des Kuderloosungswesens ein und sagte, die Regierung könne nicht gegen alle diese Bedürfnisse einschreiten; jeder müsse in seinem Kreise dazu beitragen, diese Zustände zu bekämpfen. (Zustimmung.)

Auf Antrag Spohns tritt das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Dieser (nat.) meinte, Trimborn habe bei der Begründung offene Türen eingemacht und damit einen Keil zwischen die Parteien der Rechten und Linken zu treiben versucht. Der Grundton seiner Rede ging dahin, die Sozialpolitik sei eine Domäne des Zentrums. (Widerpruch.) Alle müßten an dem Ziele betheiligen, daß man

auch ohne Sozialdemokratie Sozialpolitik treiben könne. Bezüglich der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine müsse der Kleinliche und engstirnige Poligeizigkeit fortfallen. Die Entwicklung der Arbeiterorganisationen habe sich unumfänglich vollzogen. Auf diesem Wege seien Kampforganisationen entstanden und drüben entstanden seine Partei hoffe, daß dem Reichstage möglichst bald ein Gesetzentwurf über eine einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungsgesetzes vorgelegt werde. Daß die Arbeitskammern bald eingerichtet werden sollen, frage ihn die Verquickung der Arbeitskammern mit den Gewerbegerichten sei nicht anständig. Redner zollt dem Staatssekretär Posadowski seine Anerkennung für die Anknüpfung einer geschlichen Regelung des Maximalarbeitsgesetzes für die Arbeiterinnen und schließlich: Befolgen wir die Lehren aus den letzten Wahlen, folgen wir für eine fröhliche Sozialreform (Weisfall bei den Nationalliberalen.)

Deunig (nat.) spricht sich für eine gesunde Weiterentwicklung der Sozialreform aus, welche stetig, aber auch ohne Ueberbürdung vor sich gehen müsse. Die Sozialdemokratie verpöche im Gegensatz zu den Konservativen alles Mögliche, von einem Zeitpunkt ab oder könnte sie ab und verlasse. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine habe eine ganz gesunde Grundlage. Auch beim neuen Entwurf sei seine Partei bereit, mitzuwirken. Das Assoziationsrecht für die Arbeiter müsse gesichert werden, für die Handwerker müsse dieses Recht abgelehnt werden. Redner erörtert dann noch die übrigen Punkte der Interpellation.

Dré (nat.) meint, die Konservativen und die linken Lagerlichen Parteien haben immer nur Sozialpolitik gemacht, wenn sie von der Sozialdemokratie dazu getrieben worden seien. (Lachen und Widerspruch.) Interessant ist es, daß seit 17 Jahre seit dem kaiserlichen Wahl vorübergegangen sind, ohne daß etwas in der sozialen Gesetzgebung gescheit wurde. Seine Partei bekämpfe die Mittelstandsvereine als solche keineswegs, die Fortschritte seien verfehlt. Von dem Verhältnisgewinn wolle die Handwerker nicht etwas wissen. Das einzige, was ihnen helfen könne, sei das Ueberlassen innererlicher Parteien. Von einem Automatismus in der Gesetzgebung könne keine Rede sein. Seit 17 Jahren werde von keiner Partei ein Maximalarbeitsgesetz veranlaßt, ebenso die völlige Entfernung der Arbeiterinnen aus den gefährlichen Betrieben. Die Sozialdemokratie halte die Einrichtung von Arbeiterkammern für unnehmbar, als die von Arbeiterkammern. Sie wolle nicht als die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine eine für eine freihandliche, einseitige Regelung des Vereins- und Vereinsangehörigen. Die Sozialdemokratie sei auch fernar bereit, an der Bekämpfung der sozialpolitischen Zustände mitzuwirken, werde sich aber nicht an diesen Verberungen betheiligen.

Erst in Reformvorhaben wünscht, daß das Handwerk gegen die großen Warenhändler nicht scheitert.

Diesmal wird die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr vertagt. Außerdem Interpellation betreffend „Reform der Eisenbahngesetze“, betreffend „amtliche Zahleneinrichtungen“ und betreffend die „Verhältnisse der Privatbeamten. Schluß 5 1/2 Uhr.

Verichtszettel.

1 Mannheim, 9. März. (Zirkular 1.) Verurtheilt: Vamberger'scher Metzger. Vertreter der W. Staatsbehörde: Staatsanwalt Wanger.

Die 34 Jahre alte Zirkularin Marie Rau, ein Wirtelweibchen, dessen Vater die Galgenstrafe erlitten, wurde in der Küche des Wirtel Weng in der Jungbühlstraße einen Holzstiel und ein Stück Schweinefleisch im Werte von 7 M. Rau erkaufte auf 6 Monate Gefängnis.

Von der Wert der Schiffe- und Maschinenbau-Arbeiter, mo sie beschuldigt waren, Schiffe der Reichsflotte zu zerstören und die Zerstörer Johann Mohr und Josef Mauler in weiteren Häfen auszurollen von nicht unbedeutendem Werte. Alle drei sind schon verurteilt, weshalb das Urteil gegen sie lautet: 3 Monate, 3 Wochen, 10 Tage, 6 Monate und 10 Monate 4 Wochen Gefängnis.

Dem Beschädigten Böhm in der Jungbühlstraße waren wiederholt aus dem Kassekasten Bücher entnommen worden. Er nahm nun auf und ermittelte einen 14jährigen Volksschüler aus trüder Lot, der schon vorher zu einem Kameraden gelangt hatte, bei Böhm könne man sich Bücher holen. Vom Schöffengericht ist der Junge zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Auf die Beratung des Vaters hin wird heute die Strafe in einen Freisatz umgewandelt.

Dem Dampfer der zweiten Reichsflotte schloß sich die Tagelöhner Josef Galt und Friedrich Yang weiter im Werte von einigen Tausend Mark, wobei sie von einem Wächter der Wache und Schiffsgesellschaft erwischt wurden. Wie in ihrer Wohnung nachgesehen wurde, erbede man bei Galt eine Säbe und bei Yang eine Axt, die auch nicht in ihrem Besitz nachgewiesen waren. Sie kamen aus dem Gefängnis von Elmrich, wo die Angeklagten arbeiteten. Diese behaupten, sie hätten damit nur Holz fein gemacht und hätten die Arbeit erbracht, das Werkzeug dann wieder ins Gefängnis zu bringen. Nach ihrer Strafe sollte diese Arbeit oder mehr als freimachen. Wächterkommissioner werden die Angeklagten nur wegen des Holzdiebstahls verurteilt und zwar Galt zu 6 Monaten, Yang zu 1 Monat. Galt tritt in 14tägigem Laufe, ihn auf freien Fuß zu setzen, damit er für seine Frau und seine sechs Kinder sorgen könne. Das Gericht lehnt den Antrag aber einmal wegen Mindervermögens und dann deshalb ab, weil Galt bisher bekannt ist, daß er sich sonst um seine Familie wenig kümmert.

Verurtheilt wird die Beratung des Tagelöhners Wilhelm Galt, den das Schöffengericht wegen verurteilter Gefangenensubstruktion zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt hat. Galt habe am 2. Dezember vor. Jrs. seinen Freund Wilhelm Brand aus der Gewalt von Schutzleuten befreien wollen.

3 Mannheim, 7. März. Heute holte sich der zweite der Heubehelmer Raubdiebe — der Herrmann Viktor Karl Götz — vor dem Schöffengericht zu verantworten, welche am 28. Oktober v. J. in der Waidhofenstraße zu Heubelheim aus purer Rache einen friedlich sein Bier trinkenden schuldigen Mann, den Schauspieler Grotzsch, fast vollends blind schlugen. Er und sein einseitig gestimmter Freund, der bereits wegen seiner Raubheit 4 Jahre Gefängnis erhalten hat, schlugen abwechselnd dem Wanne auf das noch gesunde linke Auge, weil sie sich darüber ärgerten, daß er einen Hinder trug, und als Grotzsch darum bat, ihn doch nicht auf die Augen zu schlagen, koste Verleze er auch noch das andere Auge, erhielt er einen neuen Schlag mit einer Wirtelstange, weil er kein Hinder abermals aufgesetzt hatte. Der von Herrn M.-H. Dr. Jordan verteidigte Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt, welche mit einer anderen Strafe von 7 Wochen wegen Hausfriedensbruchs zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 3 Monaten 6 Wochen vereinigt wird. — Eine unerwartete Entscheidung befandeln der Raubdiebe Karl Fink (bekannt unter dem Namen Rinsch-Schule) und der Kaufmann Nikolaus Becker bei einem Diebstahl am 16. Februar d. J. Am helllichten Tage rissen sie von einem in der Liebigstraße wohnenden Wirtelmann der Firma Karl Stephan und Peter Delfert sämtliches Geld von dem Tische herunter und zwar 21,000 Mark, im Werte von 140 M., um es zu Geld zu machen. Fink meinte heute nach Verlesung seiner Vorlesensliste, er habe sich doch in den letzten Jahren geübt, worauf die Freibeit, mit der der Diebstahl ausgeführt wurde, allerdings nicht schelten läßt. Beide Angeklagten wurden zu einer Gefängnisstrafe von je 6 Wochen verurteilt.

ADLER Schreibmaschine.

Handl im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung.

Annähernd 25000 im Gebrauch.

notizen, Kataloge und Vorführung auf Wunsch kostenlos durch A. Generalvertrot:

Hans Schmitt, C 4, 1.

Telephon 2906.

60159(1)

Aus dem Grossherzogtum.

Siedenheim, 8. März. Dieser Tage hat der seit-herige evangelische Pfarrer, Herr Roth, den hiesigen Ort verlassen, um seine neue Stelle als Stadtpfarrer von Schönau bei Heidelberg anzutreten.

Wahl, 7. März. Der Gedanke einiger Geschäftsleute, auch hier einen Rabatt- und Sparverein zu gründen, hat fruchtlos geblieben. Eine Versammlung am letzten Freitag brach sich mit großer Mehrheit gegen einen solchen Verein aus.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 7. März. In der wiederholt bedürftigen Einführung eines 10jährigen Mädchens aus Neustadt und Wiederbringung zu den Pflegerinnen meldet sich heim „G.“ nun auch die Mutter des Kindes, Witwe Klamm geb. Stiering aus Hagsloh.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Bank Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht hielt der wirtschaftliche Aufschwung im Berichtsjahre an. Die Industrie war reichlich beschäftigt und der Handel konnte sich lebhaft betätigen.

Der aus unseren Beteiligungen an Terraingeschäften erzielte Nutzen ist noch nicht verrechnet. Die Konfortialbeteiligungen stehen am Schlusse des Jahres mit M. 1.029.032,85 zu Buch.

Es sind hierzu zu verwenden: 5 Prozent für den ordentlichen Reservefond M. 84.133,65, 4 Prozent Dividende auf 6.000.000 doll. bezahlte Aktien und M. 4.000.000 mit 50 Prozent einbezahlte Aktien M. 320.000 zusammen M. 854.133,65.

Die Bilanz weist aus in Aktiva: Aktienzinszahlungs-Konto 8 Millionen (2 Mill.), Vorrat und Reiskonto-Guthaben M. 743.204 (649.599), Coupons und Sorten M. 187.983 (167.989), Wechsel M. 6.534.371 (4.820.717).

(1.078.162), abzuliefernde M. 9.686 (828.394), Konfortialge-richte M. 1.029.033 (1.170.963), Debitoren M. 21.582.588 (16.570.982), Kaval-Debitoren M. 915.423 (937.945), Haus Markt 390.000 (390.000) Mobilien und Einrichtungsgegenstände M. 10.000 (Markt 10.000).

Telegraphische Handelsberichte.

Zu Montag ist der Zentralausschuss der Reichsbank einberufen behufs Konstituierung und Vor-nahme der Wahlen für die einzelnen Ausschüsse.

Das hayerische Portland-Zementwerk Marienstein in München schlägt 6 pCt. Dividende wie im Vorjahr vor.

Wien, 9. März. Die Generalversammlung der Rheinisch-nassauischen Bergwerksgesellschaft genehmigte die Anträge der Verwaltung insbesondere die Verteilung von 26 pCt. (i. V. 24 pCt.) Dividende.

Wiesbaden, 9. März. In der heutigen außerordent-lichen Generalversammlung der Wiesfelder Näh-maschinen- und Fahrradfabrik vormalig Dürkopp,

waren 54 Aktionäre anwesend. Der Vorsitzende stellte einen Kompromissantrag, über den Dürkoppantrag heute nicht zu verhandeln, sondern der nächsten ordentlichen General-versammlung im Januar abgeändert vorzulegen.

Gotha, 9. März. Die Generalversammlung der Deutschen Grundkreditbank in Gotha setzte die Dividende auf 8 pCt. wie im Vorjahr fest.

Berlin, 9. März. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung der Berliner Hypothekens-bank wurden die Regularien erledigt; hierauf wurde die Erhöhung des Aktienkapitales um 6.200.000 M. einstimmig genehmigt.

Mannheimer Effektenbörse

vom 9. März. (Offizieller Bericht)

Die Börse war still und fand bei einzelnen Werten Aus-rückgänge zu verzeichnen. So notierten: Bad. Brauerei-Aktien 113 B., Wormser Brauhaus vorm. Dertge 87 B., Gutsjahr-Aktien 89 B. und Ettlinger Spinnerei-Aktien 109 B.

Obliigationen.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Industrie-Obligationen) and their respective values and interest rates.

Aktien.

Table with columns for stock types (e.g., Badische Bank, Rhein. Prov.-Bank, Eisenbahnen) and their respective values and interest rates.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. März. (Schlusskurse.)

Table listing various financial instruments and their market prices, including bonds, stocks, and exchange rates.

Table showing exchange rates for W. Berlin, 9. März. (Telegr.) and other locations like Hamburg and London.

Pariser Börse.

Paris, 9. März. Anfangskurse.

Table listing Paris market data, including interest rates and exchange rates.

Londoner Effektenbörse.

London, 9. März. (Telegr.)

Table listing London market data, including various stock and bond prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 9. März. (Telegramm.) (Produktenbörse.)

Table listing Berlin market data for various commodities like wheat, rye, and oil.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, 9. März. (Tel.) Fondsbörse.

Während der ganzen Woche stand die Börse unter dem Einfluss des amerikanischen Marktes. Weiter weidende Kurse an der New Yorker Börse sind ein unhaltbarer Zustand.

Die einzelnen Konti lieferten nachstehende Ergebnisse: Zinsen M. 274.847,79, Provisionen M. 286.823,13, Wechsel und Dividenzen M. 247.104,93, Effekten M. 1.899.644,90, Coupons und Sorten M. 8.633,48, Konfortialgeschäfte M. 71.798,22.

Restaurant „Terminus“

N 3, 12. 70470

Morgen Sonntag

Grosses Bockbierfest mit Konzert

Bei Kramp

Diese Woche reizende Neuheiten, kolossal unter Preis, da Original-Neste u. Gelegenheitskäufe.

Unter vielem Anderem:

Besten zurückgelegte Gardinen, Mouffeline, prima 48 Bis. mit und ohne Borden, anal. gemalterer Stoffstoff, 140 cm breit, 1.50 Mk. Prima schwarze reinfarbene Doullines 1.75 Mk. Reizende Blausenidenstoffe, fein gestreift, 1.25 Mk. Feine Costümtude in neuesten Farben: blau de saxe, raun, vielen grünen Farben, frasse, schwarz, kolossal billig. Pianestreifen, schwarz und in 16, blauweiss u. f. w. in Reifen. Englisch gemaltere Stoffstoffe, 140 cm Breite, reine Wolle, 3.75 und 5 Mk., in hellgrau, marine, grau-schwarz, gestreift und klein kariert. Glanzwasserseide, die allerbeste Qualität, in grossartiger Auswahl 2.50 Mk., Satinmuster, 140 cm, in allen modernen Farben. Kleiderstoffe, feine Qualität, in einigen Farben vorrätig, reichglänzend, nur 1.50 u. f., enorm billig. Seidenstoffe und in Louisine-Taffet, chiffon, in Reibst, aus, Neutraile, Neurefeda, Neugrün und eleganten feinen Carreau u. kolossal billig. Zweife Seidenstoffe, Reinen u. f. w. unter Preis. 70466

D 3, 7.

Nur Kassaverkauf.

Vergnügungs- u. Vortrags-Kalender

für die Woche vom 10. März bis 17. März.

Etablissements	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Hoftheater	7 1/2 Uhr: Olympische Spiele. 8 1/2 Uhr: Abonn. D Margarethe.	7 Uhr: Abonn. Flaska.	8 Uhr: 8 Vorträge. Eine Einheitspreis über Geisige. Der gemütl. Kommissar	7 Uhr: Abonn. A Carmen.	7 Uhr: Abonn. D Kabale und Liebe.	7 Uhr: Abonn. B Falstaff.	7 Uhr: Abonn. C Lumpaci Vagabundes	7 Uhr: Abonn. A Sonnenwende.
Neues Theater	7 1/2 Uhr: Husarenreiter				8 Uhr: Die lustige Witwe			7 1/2 Uhr: Die Handenleber.
Rosengarten Musiksaal	8 Uhr: Evangel. Familien-Abend.				8 1/2 Uhr: Kalm-Konzert			8 1/2 u. 9 Uhr: Kalm-Konzert
Rosengarten Musiksaal								
Friedrichsplatz	8-9 Uhr: Militär-Konzert.							8-9 Uhr: Militär-Konzert.
Apollo	4 u. 8 Uhr: Theater-Vorstellung	8 1/2 Uhr: Theater-Vorstellung	8 1/2 Uhr: Theater-Vorstellung	1 1/2 Uhr: Theater-Vorstellung	3 1/2 Uhr: Theater-Vorstellung	8 1/2 Uhr: Theater-Vorstellung	8 1/2 Uhr: Theater-Vorstellung	8 Uhr: Theater-Vorstellung
Saalbau	4 u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	8 Uhr: Variété-Vorstellung	4 Uhr u. 8 Uhr: Variété-Vorstellung
Kolosseum-Theater	4 Uhr u. 8 1/2 Uhr: Ella die Seltznerin.	8 1/2 Uhr: Ella die Seltznerin.						
Kinoskop-Theater	Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.	Vorstellungen von 11 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.
Central-Theater (Kinoskop) H 1, 14.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.	Vorstellungen von 8-11 Uhr täglich.
Stadtschichtl. Museum	Geöffnet: 11-1 und 2-4 Uhr			Geöffnet: 11-1 und 2-4 Uhr				Geöffnet: 11-1 und 2-4 Uhr
Kaiser-Panorama	Palästina.	Palästina.	Palästina.	Palästina.	Palästina.	Palästina.	Palästina.	Japan.
Panorama	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.	Sturm auf Champigny.

Frachtbriefe unter Art. 1044 vordringt in der Dr. B. Saas Buchdruckerei.



Zur Konfirmation

empfehle 63463

Mädchen- & Knabenstiefel in Lack, Chevreaux und Box-Calf

B. TRAUB

Schuhwarenhaus D 2, 7. Planken. * E 3, 7.



Den Eingang meiner ausserordentlich reichhaltigen Auswahl von Neuheiten für bevorstehende Frühjahr- und Sommer-Saison

besuche mich hierdurch ergebenst anzuzeigen und zu deren Besichtigung höflichst einzuladen. Die Anfertigung von der einfachsten bis zu der feinsten Herren-Mans-Garderobe geschieht im eigenen Atelier unter vorzüglichster Leitung bewährter Kräfte. 70469

L. Koppel Nachf.

C 3, 9 Ferdinand Lersch Tel. 893. 1 Treppe.

Wangß-Versteigerung. Montag, den 11. März 1907 nachmittags 2 Uhr werde ich im Mandatslokal Q 4, 5 wegen hiesiger Forderung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern. 46702 Möbel und sonstiges. Mannheim, 9. März 1907. Dingler, Gerichtsvollzieher.

P 5, 4 P 5, 4 Uhr von 11-1 Uhr Grosser Verkauf von Flaschenweinen, Sekt, Spirituosen etc. 46699 zu spottbilligen Versteigerungspreisen. Fritz Best, P 5, 4 Auktionator P 5, 4.

Mannheim Planken P 5, 14, 12

RUDOLF MOSSE

in ärtl. Familienheim, streng diätet. Schmerzlosendes Verfahren nach der Methode von Dr. Gruner, Preis u. A. 75 bei Anwesenheit, von 100 bei Abwesenheit.

Damen- in ärtl. Familienheim, streng diätet. Schmerzlosendes Verfahren nach der Methode von Dr. Gruner, Preis u. A. 75 bei Anwesenheit, von 100 bei Abwesenheit.

Lehrmädchen. Lehrmädchen aus der Familie, nicht über 15 Jahre, die besten, Rabenwaren, geschult, neu, 2000, unter 10-2000 an die Grsch. 14, 15.

Möbl. Zimmer. Schön möbliertes Zimmer mit 1. Bett zu vermieten. Näh. Q 2, 10, 2. St. 46696

Brennabor

Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt Arnd, Dickentmann, Robl, Demke, Huber, Rysar, Salzmann, Bader, Stof, Vanderstuyft und weitere schreiben ihre Siege dem leichten Lauf der von ihnen benutzten Brennabor-Räder zu.

Vertreter: Jean Rief, Mannheim, L 2, 9. Telephon 3222 u. Ludwigshafen a/Rh., Kaiser Wilhelmstr. 19. Telephon 935.

Geschäftsempfehlung.

Tot. Publikum zur Nachricht, dass ich mein Geschäft nach J 2, 4 verlegt habe und empfehle Stets frisch gebrannten Kaffee aus erster Firma. Verschiedene Sorten Thee, Cacao, Chokoladen. Reine Weine, Cognac etc. 70467

Schöne Auswahl in Osterhasen etc. Kath. Vergut, Ww. J 2, 4. Grüne Rabattmarken. J 2, 4.

Kirchen-Anzeigen.

Katholische Gemeinde.

Feiertagsfeier. Sonntag, 10. März. Liturgie, 8 Uhr Frühmesse, 7 Uhr heil. Messe, 8 Uhr feierliche Eucharistie der Schüler des Gymnasiums und Realgymnasiums, 10 Uhr Amt, 11 Uhr heil. Messe mit Predigt, 12 Uhr Corp. Christi-Feier, 12 Uhr heil. Messe mit Segen und feierl. Aufnahme der Eucharistie in die Kirche. — Abends 7 Uhr Festpredigt durch den Doct. Kapuzinerpater Guardian Maginlikon von Mainz mit Andacht und Segen. Kollekte für arme Eucharistieanten.

Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 10. März. 8 Uhr Frühmesse, 7 Uhr heil. Messe, 8 Uhr feierliche Eucharistie der Reform- und Oberrealschule, Predigt und Hochamt, 10 Uhr Amt, 11 Uhr heil. Messe mit Predigt, 12 Uhr Corp. Christi-Feier, feierl. Aufnahme der Eucharistie in die Kirche. — Abends 7 Uhr Festpredigt, nach Andacht mit Sakrament. Segen. Kollekte für arme Eucharistieanten.

Mittwoch abends 8 Uhr Kreuzwegandacht und Segen. (Kollekte.)

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, den 10. März. 10 Uhr Singmesse mit Predigt. Der Gottesdienst für die Schüler der Mittelschulen fällt wegen der Eucharistie aus. 4 Uhr Nachmittagsandacht.

Serv. Jesu-Kirche, Neckarstadt. Sonntag, 10. März. 6 Uhr heil. Messe. 7 1/2 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt aus Rom. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre. 3 1/2 Uhr Festpredigt. Abends 7 Uhr Festpredigt mit Andacht u. Segen. Wohlgelegen. Sonntag, 10. März. 9 Uhr heil. Messe mit Predigt.

St. Geist-Kirche. Sonntag, 10. März. 6 Uhr Frühmesse. Deutscher Gottesdienst. 7 Uhr heil. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. General-Kommunion für Männer (Arbeitsverein und Sobalitur). 10 Uhr Predigt u. Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 12 Uhr Christenlehre. 1 1/2 Uhr Festpredigt. Abends 7 Uhr Festpredigt (Schluss d. Männervereins) mit Andacht u. Segen.

Liebfrauenkirche. Sonntag, 10. März. Von 1/2 6 Uhr an Lichtgottesdienst. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. General-Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Amt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 12 Uhr Christenlehre. 1 1/2 Uhr Andacht zur Mutter Gottes. 4 Uhr Versammlung des Männervereins. 7 Uhr Festpredigt von Herrn Vikarier Herrmann aus Würzburg. Andacht u. Segen.

St. Josef-Kirche, Lindenhof. Sonntag, 10. März. 7 1/2 Uhr Frühmesse. 8 Uhr heil. Messe mit Predigt. 10 Uhr Christenlehre. 11 Uhr Andacht zur Lebensfeier Christi am Calvarienberg. Während der Woche täglich 1/2 7 Uhr morg. Predigt.

(Alt) Katholische Gemeinde. (Eucharistie.) Sonntag, den 10. März 1907. Morgens 10 Uhr: Eucharistie mit Predigt, Herr Stadtpater Gieseler. — 11 1/2 Uhr: Gottesdienst.

